

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1,35 monatlich 45 Pf. Bei allen Wirt., Postanst., allen und Boten im Orts- u. Nachbortortverkehr viertelj. M. 1,35, ausserhalb desselben M. 1,35, hierzu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verfündigungsblatt der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u. während der Saison mit amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg., die Kleinspaltige Garnanzelle. Kerntamen 15 Pfg. die Pettzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 78.

Dienstag, den 2. April 1912

29. Jahrg.

Trägers Begräbnis.

Berlin, 29. März. Während eines Sonnenbildes zwischen den Regenschauern dieses stürmischen Vorfrühlings ist Albert Träger auf dem Friedhof der Dreifaltigkeitskirche beigelegt worden, und der erste Geistliche dieser Kirche Schleiermachers, Generalsuperintendent Lahusen, der dem Verstorbenen und seiner Familie nahestand, hat ihn zur letzten Ruhe geleitet. Die Zahl der persönlichen Freunde und Berufskollegen Trägers, der Vertreter aller Fraktionen des Reichstages und des Landtages, der Abordnungen aus dem jetzigen und den früheren Wahlkreisen dieses Seniors der Fortschrittlichen Volkspartei, der Städte Berlin und Nordhausen und der Parteiorganisationen Groß-Berlins und des Reiches die ihn auf dem letzten Gange begleiten wollten, war so groß, daß die kleine Kapelle sie bei weitem nicht fassen konnte. Man sah das Präsidium des Reichstages, die Herren Rümpf, Paasche und Dove, die mit dem Direktor Weheimrat Jungheim gekommen waren. Die Fraktionen der Fortschrittlichen Volkspartei im Reichstage und im preussischen Landtage waren fast vollständig erschienen. Von den Fraktionen anderer Parteien war die sozialdemokratische besonders stark vertreten; neben ihrer gesamten Landtagsfraktion sah man viele Mitglieder der Reichstagsfraktion, darunter Ledebour, Frohme, Stadthagen, Bernstein und Pfannkuch. Die Konservativen waren durch den Grafen Westarp und verschiedene Herren aus dem Abgeordnetenhaus vertreten, die Nationalliberalen durch Dr. Friedberg und den Prinzen Schönau-Carolath, das Zentrum durch die Herren Müller-Fulda und von Strombeck, die Reichspartei durch die Herren Dr. Krenndt, Mertin und Hegenscheidt; von der Wirtschaftlichen Vereinigung sah man Herrn Dr. Burckhardt und neben den beiden Dänen Hansen und Rissen war ein Vertreter der Polen erschienen. Auch viele frühere Abgeordnete waren zugegen, darunter Dr. Mugdan, Raumann und Kobelt. Von der Stadt Berlin sah man den Stadtverordnetenvorsitzer Michalek und seinen Stellvertreter Geheimrat Cassel; den Vorstand des Anwaltsvereins vertrat Geheimrat Jacobsohn. Das einzige Reichsamt, das sich vertreten ließ, war das Konsularamt. Auch viele Männer der Kunst und Literatur, darunter Max Liebermann, Ludwig Fulda, Paul Lindau, Hermann Sudermann und Heinrich Grafenfeld gaben dem Freunde das letzte Geleit. Von

der großen Wertschätzung Trägers zeugten auch die zahlreichen Kränze und prächtigen Blumenarrangements, die aus allen Teilen des Reiches geschickt worden waren. Der Reichstag und alle seine Fraktionen, die Fraktionen des preussischen Abgeordnetenhauses, die fortschrittlichen Fraktionen aller übrigen deutschen Landtage und die fortschrittlichen Parteiorganisationen, des ganzen Reiches hatten dem Verstorbenen, der die Blumen im Leben so geliebt hat, kostbare Kränze gewidmet.



Reichstagsabg. Albert Träger.

In der schlichten Trauerfeier, die durch Gesang untermalt war, schilderte Lahusen, im Anschluß an ein Psalmwort Träger als einen Mann, der, ausgerüstet mit herrlichen Gaben, die Treue sich selbst hielt und in Treue arbeitete für das Reich, für Kaiser und Volk. Der Geistliche schloß seine mit politischen Gedanken durchtönten Rede mit einem Gebet, in dem der Wunsch zum Ausdruck kam, daß Reichstag und Landtag auch in Zukunft Männer haben möchten, die in dieser schweren Zeit in Treue für das Reich arbeiteten wie der Verstorbene. Es hatte sich schließlich auch noch erndmöglichen lassen, daß Parteifreunde in kurzen Worten die Verdienste des alten Fortschrittmannes würdigen konnten. Abg. Dr. Wimmer erinnerte daran, daß das Wirken des Verstorbenen zunächst gegolten habe der Schaffung eines einigen

deutschen Reiches und daß er neben dem Außer zur Einigkeit ein steter Mahner war, die Freiheit nicht zu vergessen. Der oldenburgische Abg. Tannen brachte die letzten Grüße des Wahlkreises Barel-Jever, den Träger fünfundsiebenzig Jahre ununterbrochen im Reichstage vertreten hat, u. für die Stadt Nordhausen, in der Träger viele Jahre gewirkt hat, sprach Reuelung. Dann wurde die sterbliche Hülle, der die Banner der Berliner Parteiorganisationen vorausgetragen wurden, zur Gruft gebracht, in der nun Albert Träger ruht neben seinem politischen Gegner Adolf Stöcker ausruht von seinem langen, reichen Leben.

Der Magistrat von Schöneberg hat beschlossen, eine Straße nach Träger zu benennen.

Der Abschied der Frauen.

Im Berl. Tagbl. wird dem verstorbenen Abg. Träger folgender Abschiedsgruß von einer Frau gewidmet:

Die Frühlingssonne sandte ihre Strahlen Mit mild'r Wärme auf den Gottesacker. Da legten sie dich in dein letztes Haus Und jammerten, du seist nicht mehr. Ich aber — eine deutsche Frau — Ich fühlte keinen Schmerz und keine Trauer. Du großer Barde bist uns nicht gestorben. Du, der so oft der Frauen Lob gesungen, Beim schäumenden Pöbel des Geistes Schwert geschwungen, Mit allen Frauen lebst du ewig fort! Dein Leitwort war: Die Frauen sollen leben. Und siehe da: du bist von ihnen acht. Bekränzen lächelnd sie dein Ruhelager: Sei still er schläft und träumt den schönsten Traum: Die Frauen tragen ihn zum Himmel.

Deutsches Reich.

Die Landtagswahl in Vahr-Land.

Vahr i. B., 30. März. Bei der heutigen Stichwahl in Vahr-Land erhielten Hink (Fortschr. Bp.) 3196 Stimmen, Schnebel (kons. und Jtr.) 2963 Stimmen. Hink ist somit gewählt. Damit ist der Wahlkreis Karl Heimbürgers der freiheitlichen Sache erhalten. An der am 22. März stattgefundenen Hauptwahl hatten erhalten: Hink 2585, Schnebel 2696 und Sauer (Soz.) 593 Stimmen.

Berlin, 30. März. Der Zentrumsabgeordnete Oberlandesgerichtsrat Roeren hat seine Mandate zum Reichstag und zum Landtag niedergelegt. Aus der Gro-

Die Goldmühle.

Roman von Margarete Gehring.

Nachdruck verboten.

Erstes Kapitel.

Der alte Goldmüller, Florians, des jungen Goldmüllers Vater, war ein harter, eigenstimmiger Mann, mit dem nicht leicht auszukommen war, wenn er einmal seinen Kopf aufsetzte. Und er wußte seinen Kopf zu behaupten, wo es ihm passte, selbst dann, wenn er es hätte einsehen müssen, daß er im Unrecht war und seine Starrköpfigkeit keinen Segen, sondern Leid und Unheil schuf. Was er meinte und sagte, das galt eben, und wer es nicht gelten lassen wollte, der konnte einen zornigen Menschen sehen. Auch ein ordentlicher, sparsamer Mann ist er gewesen, obgleich er es nicht nötig hatte, zu sparen u. zu sparen. Das legte er ab er auch nicht; wenigstens sich selbst ließ er nichts abgehen, wenn es ihn gerade einmal überkam und er Lust verspürte, über den Strang zu schlagen. Dann konnte die Lina im Guldenthaler Wirtschaft das Bühnen lernen, und mehr als einmal hat sie verstanden den Zeiger der Uhr vorgerückt. Das kam aber nur ausnahmsweise vor; sonst hielt er es mächtig zusammen; denn das war ja sein Stolz, daß er keine Schulden hatte und der vielbesiedelte Besitzer des ersten und angesehensten Amosens in der ganzen Gegend war, durch die der Goldbach seine forstentreichen Wälder über den goldhaltigen Grund sand führte. Grob konnte der Goldmüller auch sein, hanebüchen grob, wenn ihm einer zu nahe trat oder ihm sonst etwas wider seinen Kopf ging.

Er wußte, daß die Leute ihn respektierten. Das gehörte sich wohl auch so; hatte er doch sein schönes Wohlgeleit, die Mühle und den dazu gehörenden ansehnlichen Grundbesitz an Ackerland und Wiesen ebenso wohl in Ordnung, wie den reichen alten Edelmannsbesitz am Goldberge und über der Krummen Wand, aus dem er trefflich Kapital zu schlagen verstand. Wer ihn so sehen sah am Eingange des Mühlenhofs, in blendender Weißhemden, die Hände über den stattlichen Leib gestaltet und die fleischigen Daumen umeinander drehend, dem die Augen aus dem nahen Guldenthal und den

Höhendörfern einführen und neues Mahlgut brauchen oder die Knechte mit den schweren Säulen ausführen ins Feld, um den Segen des Jahres einzufahren, der wußte, wie ein Mensch aussieht, der mit sich selbst ganz und mit dem lieben Gott so leidlich zufrieden ist und bei sich denkt: „Na, gottlob, wir hätten's geschafft!“

Gegen seine Leute war er ziemlich kurz angebunden. Nur seinem Sohne, dem Florian gegenüber, war es anders; der durfte sich schon etwas herausnehmen, ja ihm gegenüber grenzte seine Rücksicht mitunter an Schwäche. Da drückte er oft genug ein Auge, zeitweilig sogar beide Augen zu. Und das tat mandmal sehr not, besonders in der Zeit, wo Florian beim Militär stand und ziemlich schwer auf dem Geldbeutel des Vaters lag. Er war ein hübscher Mensch und strammer Soldat, aber dem schönen Geschlecht ebenso zugetan, wie einem guten Troyen und ledern Bissen. Unter allen seinen Kameraden war er der Hotteste. Daheim freilich mußte er andere Saiten aufziehen, schon des Geredes der Leute wegen, aber er konnte auch hier seine Natur nicht ganz verleugnen. Kein Mensch wußte, von wem er eigentlich die leichte Aber hatte, denn beide Eltern, der schwerfällige Vater und die ernste Mutter, waren von ganz anderem Schlage als er, der leichtlebige Herr Sohn. Der Müller merkte es wohl, wie gut er den Mädeln war und wie locker ihm die Taler in der Tasche saßen, aber er ließ ihn wunderbarerweise, solange nichts besonderes vorkam, gewähren und dachte im Stillen: „Ein Prachtbub ist er doch, und jung Vieh hat Mut und Jugend will sich austoben, wie der Schulze von Guldenthal sagt.“ Ja, das sagte der Schulze ist, wenn der Pfarrer sich über die zunehmende Verwilderung der Jugend beklagte.

Der junge Müller, der Greiner Flori, wie ihn die Leute nannten, nahm die Welt und das Leben so, wie es ihm am bequemsten war. Von dem Bauernsinn seines geraden aber strengen und harten Vaters hatte er so gut wie nichts geerbt — das war eigentlich das einzige, was sein Vater ernstlich an ihm auszuüben hatte. Es pokte ihm durchaus nicht, daß Florian sich mit den Leuten, „s gemein madte“ und es gar nicht wissen und zu achten schien, daß er dazu berufen war, einmal das reiche Mädeln zu erben und einer der Ersten in der Gegend

zu sein. Mit seinen Pflichten und seinem Gewissen nahm es Florian nicht so ernst, wie er es hätte tun sollen, sondern liebte es, möglichst herumzulaufen, ohne sich groß Gedanken zu machen, seinen augenblicklichen Neigungen und Eingebungen zu folgen, und wenn es einmal selb ausließ, so setzte er sich in der Regel ziemlich leicht darüber hinweg. Und doch sollte ihm später sein Gewissen noch viel zu schaffen machen. Einer seiner größten Fehler war seine mit seiner sonstigen Gutheizigkeit in sonderbarem Widerspruch stehende Eigensiege, die es mitunter recht leicht nahm mit dem Herzoch, das andere darum leiden mußten, und eine gewisse Feigheit, wenn es galt, das auszuweichen, was er sich eingebracht hatte. Er war kein entschiedener, achtunggebietender Charakter. Das kam in all seinem Wesen und Tun zum Ausdruck.

Florians Mutter war früh gestorben, kurz nach seiner Konfirmation. Sie hatte den Goldmüller nur ungerne geheiratet, aber sie haben ganz friedlich und glücklich zusammen gehaust. Er hielt sie gut in der Ehe, wie es der Frau im Hause zukommt, und er hat ihr ihre ewige Kränklichkeit, die endlich zum Tode führte, trotz seiner rauhen Art und der vielen dadurch hervorgerufenen Unzutuglichkeiten im Haushalt nie zum Vorwurf gemacht. Nun war sie tot, und der vereinsamte Mann hatte sich nicht entschließen können, trotz vielen Jurebens, seinem Sohne eine andere Mutter zu geben. Er hatte sich mit Wirtschaftsrinnen hingeholfen, die zum Teil nur ganz kurze Zeit im Hause blieben, da der Müller auf Ordnung sah und strenge Ansprüche stellte. Die letzte war ein noch ganz junges Mädelchen, eine Waise aus der Gegend, die längere Zeit in der Stadt in einem guten bürgerlichen Hause gedient hatte und auch auf einem größeren Gute zwei Jahre in der Küche und Wirtschaft tätig gewesen war. Sie versorgte den Mädelnhaushalt vortreflich und war die erste, mit der Florians Vater wirklich zufrieden war. Sie hatte das nicht dem Umstande zu verdanken, daß sie ein so hübsches Mädel war — darauf gab der Müller wenig —, sondern ihrem ersten, gediegenen Charakter und tadellosen Verhalten, nicht zum wenigsten auch ihrer wirtschaftlichen Tüchtigkeit.

Fortsetzung folgt.



Närrung des Herrn Koeren geht hervor, daß er dies nur mit Rücksicht auf die bekannten Meinungsverschiedenheiten über den Charakter des Zentrums. Er verstand an die Wähler seines Wahlkreises Saaburg-Werzig-Saarland ein Schreiben, in dem er seinen Schritt damit begründet, daß er der Ansicht sei, die Zentrumsposition müsse mit der katholischen Westanschauung im Einklang stehen. Als Mitglied der Zentrumsfraktion sei ihm aber die Vertretung dieses Grundes nicht möglich. Herr Koeren will damit sagen, daß die Zentrumsfraktion aus Opportunismus andere Wege gehe. — Letzteres ist längst bekannt.

Berlin, 31. März. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung teilt mit: Die von der Spirituszentrale kürzlich vorgenommene Preiserhöhung hat die Aufmerksamkeit der beteiligten Kreise von neuem auf die Tatsache gelenkt, daß die Spirituserzeugung des laufenden Jahres infolge des Minderertrages der letzten Kartoffelernte erheblich unter dem Durchschnitt bleibt. Angesichts dieser Tatsache wird dem Vernehmen nach in Kreisen des Bundesrates erwogen, in welcher Weise durch Anwendung der im Branntweinsteuergesetz gegebenen Mittel eine Mehrerzeugung angeregt, einer etwaigen Spiritusknappheit und einem übermäßigen Ansteigen der Branntweinpreise entgegengewirkt werden könnte. In erster Linie soll eine Erhöhung des Durchschnittsbrandes und eine Herabsetzung der Vergütungsätze für vollständig und unvollständig vergällten Branntwein in Betracht kommen. Beschlüsse in diesem Sinne dürften schon in wenigen Tagen vom Bundesrat gefaßt werden.

Würzburg, 29. März. Der Verein zur Gründung eines Sanatoriums für unbemittelte Lungenerkrankte in Unterfranken läßt ein Sanatorium für weibliche Lungenerkrankte bei Sodenbach (Bez.-Amt Lohr) errichten. Mit dem Bau wurde jetzt begonnen; die Kosten betragen 500 000 Mark.

München, 31. März. Der Prinzregent und Prinzessin Therese sind heute vormittag mit Gefolge zu längerem Aufenthalt nach Aichaffenburg abgereist. Sie wurden nachmittags kurz vor Lohr von dem Luftschiff „Victoria Luise“, welches den Sonderzug bis Aichaffenburg begleitete, begrüßt. Das Luftschiff führte einige Bewegungen über der Stadt und dem Schloß aus und kehrte dann nach Frankfurt a. M. zurück.

Baden-Baden, 29. März. Die Stadtverordneten bewilligten zur Vornahme von Schärfungsarbeiten im Steinwald behufs Gewinnung von Thermalwasser 20 000 Mark und zur Erbauung eines Restaurants auf dem Merkur 243 000 Mark. Die Aufnahme eines vierprozentigen Anlehens von drei Millionen Mark zum Zwecke von 98 Prozent und zehn Jahre unkündbar bei der Karlsruher Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit wurde genehmigt.

Frankfurt a. M., 30. März. Bei den Adlerwerken sind heute über 3000 Arbeiter in den Streik getreten, 600 bis 800 arbeiten weiter; bei Mayfarth u. Co. streiken rund 600 Arbeiter.

Frankfurt a. M., 30. März. Oberbürgermeister Dr. Widies hat in einem Schreiben an den Magistrat seinen Rücktritt angekündigt. Er erklärt, daß sein Gesundheitszustand ihm nicht mehr gestatte, das Amt mit der erforderlichen Energie zu vertreten. Widies ist 65 Jahre alt. — Herr Widies soll übrigens beabsichtigen, in den Ausschicht der Dresdener Bank einzutreten.

Ebersfeld, 30. März. Der sozialdemokratische Beigeordnete Hoffmann in Ebersfeld wurde vor einiger Zeit einstimmig in die städtische Schuldeputation gewählt. In der gestrigen geheimen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung teilte nun der Oberbürgermeister mit, daß die Regierung die Bestätigung der Wahl Hoffmanns abgelehnt habe mit der Begründung, daß nach einem Ministerialerlaß Sozialdemokraten in städtischen Schuldeputationen nicht tätig sein sollen.

Tirchtiegel, 29. März. Eine der ältesten Personen Deutschlands, die 103 Jahre alte Rentempfängerin Rosalie Kannek ist hier gestorben.

Leipzig, 31. März. Die Gärtner und Gartenarbeiter der Landchaftsgärtnereien beschlossen, wegen Lohnforderungen Montag früh in den Streik einzutreten.

Quisburg, 28. März. Bei den Vertreterwahlen für die hiesige Ortskrankenkasse wurden zwei von freien Gewerkschaften aufgestellte Frauen gewählt. Es ist dies das erste Mal, daß Frauen in die Verwaltung einer Ortskrankenkasse delegiert werden.

Hamburg, 30. März. Auf der Werft von Blohm und Voß lief heute nachmittags der große Kreuzer J vom Stapel, der bei der Taufe den Namen „Sevdlitz“ erhielt. Die Tauffrede hielt Generalinspektor der Kavallerie General v. Kleiß.

Ausland.

Wien, 30. März. Der Kaiser hat den Grafen Rhen-Hedervary mit der Weiterführung des Kabinetts beauftragt, womit die ungarische Krise beseitigt ist. Es handelt sich um das Recht des Kaisers als König von Ungarn die Minister einzuberufen. Der Kaiser soll erklärt haben, er werde lieber ab danken, als auf dieses Recht verzichten. Daraufhin hat sich das ungarische Kabinett der Auffassung des Kaisers angepaßt.

Genf, 30. März. Das „Journal de Geneve“ meldet: Die Sozialisten von Renchatel haben beschlossen, gegen den Besuch, den Kaiser Wilhelm der Schweiz macht, durch Maueranschläge sowie Veröffentlichungen in der Presse zu protestieren und für die deutschen Sozialisten ein Sympathie-Manifest zu erlassen. Sollte das schweizerische sozialistische Komitee sich nicht anschließen, so würden sie allein handeln.

Brüssel, 30. März. In der gestrigen Generalversammlung der Antigenellschaft der Weltausstellung wurde berichtet, daß das Defizit jetzt 670 000 Fr. betrage. Außerdem hat der Staat bereits 1 000 000 Fr. Defizit gedeckt.

Peking, 30. März. Das neue Kabinett setzt sich folgendermaßen zusammen: Auswärtiges Amt: der bisherige Gesandte in Petersburg, Luohenghjang; Finanz: Tsinguanpei; Justiz: Wangchunhui; Landwirtschaft: Sungchajen; Handel: Ghenchimeh; Krieg: Luanchijui; Inneres: Gtongpingchuan; Premierminister: Tangschaoqi, zugleich Verkehrsminister, Huanghsing wird Generalstabschef. Präsident Sunyatien in Peking legt sein Amt nieder.

Württemberg.

Dienstadtstellen.

Uebertragen wurde je eine närbige ebong. Lehrstelle in Dödingheim (Bödingheim) dem Unterlehrer Wilhelm Kold in Herbrechtingen (Heidenheim), — in Göglingen (Gradenheim) dem Oberlehrer Eude in Bontlanden (Stuttgart-Amt), — in Göglingen (Tullfingen) dem Unterlehrer Karl Müller in Gonnstatt, — in Tullfingen (Truchfingen) den Unterlehrern Otto Lied in Groggstadt (Weilbronn), Robert Hagenlocher in Sulz (Dorb) und Eugen Ruff in Hohenhausen (Frauenbad), — in Trossingen (Rottweil) dem Unterlehrer Friedr. Kirn in Södingen (Ulm), — in Calw dem Hauptlehrer Schmid in Kaiserbach (Großheubach), — in Heidenheim dem Hauptlehrer Gabel in Grünbühl (Großbach), — an der Volkshochschule in Heilingen dem Hauptlehrer Schettler in Heilingen (Stuttgart-Amt) und dem Unterlehrer Christian Wirsing in Heilingen, — in Tübingen dem Hauptlehrer Schlop in Heidenstadt (Dornstetten).

Uebertragen wurde die Stelle des Vorstands des Lehrerseminars in Rottweil dem Rektor Dr. Komhold am Lehrerseminar in Södingen, — und die Stelle eines wissenschaftlichen Hauptlehrers für Mathematik und Naturwissenschaften ebendort dem Hilfslehrer Konrad Mayer am Gymnasium u. der Oberrealschule in Heilingen unter Vertretung des Titels eines Professors.

Uebertragen wurde die Seminaroberlehrerstelle für Rüst an der Lehrerbildungsanstalt in Rottweil dem Hauptlehrer Belenmann in Rottweil.

Ernannt wurde der Gerichtsassessor Dr. Hans Pfeleiderer, Hilfsarbeiter bei dem Sekretariat des Justizministeriums zum Amtsrichter in Goll, — an der Gerichtsassessor Felix Kirn, stellvertretender Amtsrichter in Leutkirch zum Amtsrichter in Bollingen. Versetzt wurde der Amtsgerichtsekretär Carl in Reeresheim seinem Ansuchen gemäß auf eine Landgerichtsekretärstelle in Tübingen. Ernannt wurde der Generalmusikdirektor Professor Dr. Max Schillings in Stuttgart zum Mitglied der Sachverständigenkammer für Werke der Tonkunst für Württemberg, Baden und Hessen.

Auf Ansuchen wurde in den Ruhestand versetzt der Rechnungsrat Hoffmann bei der Posthauptkasse in Stuttgart.

Auf Ansuchen wurde versetzt der Postmeister Reith in Saulgau nach Scharndorf.

Auf Ansuchen wurde des Dienstes entlassen der Postsekretär Kopf bei dem Bahnpolamt Stuttgart.

Versätigt wurde die vollenogene Ernennung des Hauptlehrers Pfieger in Heubühlhauhen (Reeresheim) auf die Lehrstelle an der katholischen Volkshochschule in Heubühlhauhen (Dorb).

Der Landtag

wird durch eine im „Staatsanzeiger“ veröffentlichte Königl. Verordnung zur Wiederaufnahme seiner Sitzungen auf Dienstag 16. April einberufen.

Die Ausgaben für das Volksschulwesen in Württemberg.

Kultminister v. Fleischhauer teilte zur Ergänzung der Denkschrift mit, daß der Gesamtaufwand für die Volksschulen in Württemberg sich im Jahre 1911 wie folgt gestaltet habe: Der persönliche Aufwand betrug insgesamt 15 949 000 Mark; davon entfielen auf die Gemeinden 9 665 000 Mark, auf den Staat 5 744 000 Mark, der Rest auf Schulgelde und dritte Verpflichtete. Der tatsächliche stellte sich insgesamt auf 4 850 000 Mark, davon entfielen auf die Gemeinden 4 613 000 Mark, auf den Staat 237 000 Mark. Auf den Staat allein entfielen die Ausgaben für Pensionen, Stellvertretungskosten und Unterhaltungen mit 2 211 000 Mark, für Lehrerbildung mit 846 000 Mark und für Prüfungen und Schulaufsicht mit 424 000 Mark. Insgesamt betragen die Ausgaben für das Volksschulwesen 24 281 000 Mark, wovon auf die Gemeinden 14 278 000 Mark, auf den Staat 9 463 000 Mark entfielen. Während also die Gemeinden 1907 noch 62 Proz. des Volksschulaufwands trugen, haben sie jetzt nur noch 58,8 Proz. zu tragen, wogegen der Anteil des Staats in dieser Zeit von 35,4 Proz. auf 38,9 Proz. gewachsen sei.

Stuttgart, 30. März. Die bürgerlichen Kollegien haben heute bei Beratung des städtischen Etats einen Antrag angenommen, zur Vergrößerung des Opertheaterbetriebs zunächst auf 2½ Jahre einen jährlichen Zuschuß von 60 000 Mark unter der Bedingung zu gewähren, daß jährlich 35 Vorstellungen zu einem Einzelpreis von 50 Pf. veranstaltet werden und unter der Voraussetzung, daß die königliche Staatsfinanzverwaltung und die königliche Hofkammer in der Schnellbahn- und Tiergartenfrage den Wünschen der Stadtgemeinde wohlwollende Berücksichtigung zuteil werden lassen. Gegen die Bewilligung dieses Antrags erhob nur die Sozialdemokratie Widerspruch, die diese künstlerische und soziale Förderung an die Bedingung einer Lohnanhebung für städtische Arbeiter knüpfte. Schließlich wurde ihre Zustimmung durch den jetzt üblichen Weg des Handelsgeschäfts ertauft. Die bürgerlichen Kollegien beschließen nämlich, schon am 1. Oktober d. J., statt am 1. April n. J. eine allgemeine ausreichend bemessene Lohnanhebung für die städtischen Arbeiter und Beamten unter 2000 Mark Einkommen durchzuführen. Angenommen wurde ein Antrag Opera, der der Einheitschule den Weg bahnen soll. Der Lehrplan der Volksschule soll so ausgestaltet werden, daß nach Abschließung von drei Schuljahren der Uebertritt in eine höhere Schule ohne weiteres möglich ist.

Stuttgart, 30. März. Zur Beratung über den Beschluß des Zentralvorstandes der Deutschen Partei wird der bereits angekündigte außerordentliche Vertretertag am Sonntag den 21. April hier abgehalten.

Stuttgart, 30. März. Oberbürgermeister Bauteuschlager ist heute nachmittags zum zweiten Mal in den Ehestand getreten. Er wurde von Pfarrer Wurm in der Friedenskirche mit Fräulein Emma Ruffige getraut.

Stuttgart, 28. März. Ueber den Fremdenverkehr in Stuttgart im abgelaufenen Jahre teilt die Ber-

einigung Stuttgarter Hotelbesitzer mit, daß in den elf der Vereinigung angehörigen Hotels 131 684 (i. H. 136 727) Fremde gezählt wurden. Die prozentuale Bettenbesetzung betrug 68,5 Proz. (70,3 Proz.). Der Geschäftsgang der Stuttgarter Hotels wird als befriedigend bezeichnet, die Steigerung der Lebensmittelpreise wurde durch die erhöhten Umsätze im Restaurationsbetrieb ausgeglichen. Die abnorme Hitze der Sommermonate hat den Fremdenverkehr sehr beeinträchtigt, die prozentuale Bettenbesetzung betrug in diesen Monaten nur 5 Prozent über das Mittel, d. h. 73,5 Proz., die durchschnittliche Aufenthaltsdauer nur 1,8 Tage. Der sehr interessante Versuch der vollständigen Abschaffung der Trinkgelder ist fortgesetzt worden, doch zeigt es sich, daß, so zufrieden die Gäste im allgemeinen mit dieser Einrichtung waren, das Personal sich nur sehr schwer daran gewöhnen kann.

Esslingen, 30. März. Der Verkehrsausschuß der bürgerlichen Kollegien mit Oberbürgermeister und Bürgerausschußobmann war gestern mit den Direktoren der Stuttgarter Straßenbahngesellschaft in Verheim, Reilingen, Denkendorf und Scharnhauhen, um die vorgeschlagene Linie für die künftige Filderbahn nach Esslingen zu besichtigen. Die Angelegenheit ruht nunmehr in den Händen der Techniker, welche in Bezug auf Linienführung, Anlagelosten und Ertrag endgültige Vorschläge machen werden. Hoffentlich fallen die Vorschläge so aus, daß die Bahn im wohlverstandenen Interesse aller beteiligten Orte in Bälde zur Ausführung kommt.

Münzelsau, 31. März. In der Vertrauensmännerversammlung des Bundes der Landwirte wurde Schultheiß Karges von Bellenberg als der geeignete Kandidat des Bundes einstimmig vorgeschlagen. Karges hat noch nicht zugestimmt.

Heidenheim, 30. März. Nachdem der größte Saal der Stadt, der Traubensaal, auf 10 Jahre von dem Kinematograph „International“ gemietet wurde, muß in kurzer Zeit an die Ausführung des längst geplanten Bau eines Konzerthauses herangetreten werden. Geheimrat Dr. Ing. Fr. Boith hat bereits einen Bauplatz zur Verfügung gestellt, auch ist seit längerer Zeit ein bedeutender Fonds vorhanden.

Essingen, 31. März. Bei der Vergebung der Mauer- und Betonierarbeiten für das neue Rathaus wurde das höchste Gebot mit 81 292, das niedrigste mit 67 681 Mark abgegeben.

Friedrichshafen, 30. März. Mit einem Sonderzug kamen gestern vormittags 8 Uhr wie alljährlich, so auch heuer, ca. 200 Tiroler Hütelkinder von Bregenz hier an. Die Landleute, die zum Dingen dieser Kinder sich hier eingefunden hatten, brachten die gewöhnlich verdingten Hütelkinder bis Martini teils im Fuhrwerk, teils in der Bahn nach ihren Höfen.

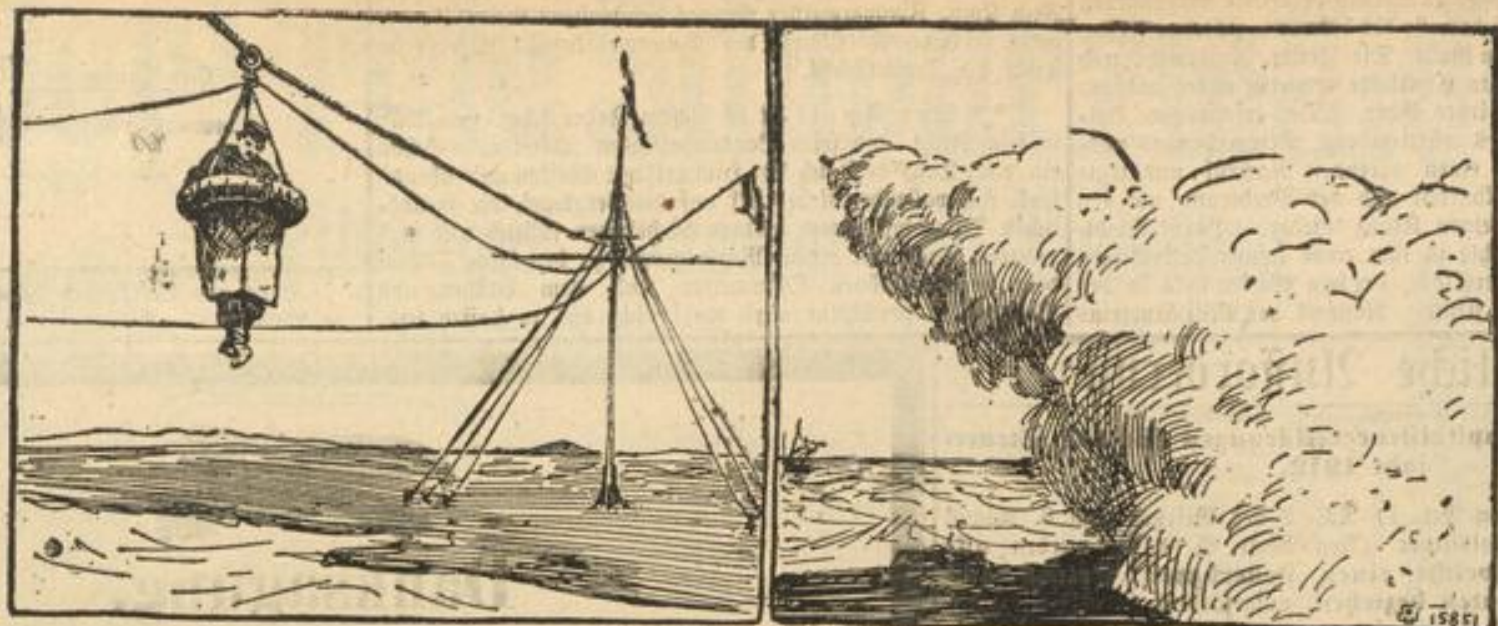
Nah und Fern.

Die Pocken in Mühlacker.

Der Staatsanzeiger veröffentlicht über die Pockenepidemie in Mühlacker einen ausführlichen Bericht, wonach die Seuche am 20. Januar bei einem 20 Jahre alten polnischen Arbeiter der Ziegelei von Gebr. Wetter ausgebrochen ist. Als Pockenfall wurde die Erkrankung des Mannes erst am 24. Januar abends festgestellt, da die meisten Ärzte neuerer Generation einen Pockenfall noch nie gesehen haben. Alle Vorsichtsmaßregeln wurden sofort getroffen, doch folgten am 25. Januar und am 2. Februar zwei weitere Krankheitsfälle polnischer Arbeiter aus derselben Ziegelei. Auch ein Krankenwärter wurde leicht von der Seuche angesteckt. Der erste Kranke starb am 28. Januar, der zweite und dritte befanden sich bereits auf dem Wege der Besserung, als am 12. Februar drei neue Fälle aus Dürmeng-Mühlacker bei zwei Italienerinnen und einer Deutschen, die vorher im Krankenhaus gelegen und sich dort infiziert hatten, festgestellt wurden. Sie waren anscheinend gesund entlassen und erst außerhalb erkrankt. Darauf wurde das Krankenhaus gesperrt und etwa 3000 Personen geimpft. Am 13. Februar erkrankte ein 11-jähriger nicht geimpfter Krankenhaushilfsjunge, am 20. Februar die vierjährige Tochter einer bereits erkrankten Frau, die von der Mutter angesteckt war. Am 27. Februar fanden sich zwei weitere Fälle unter den zur Beobachtung in einer Baracke abgeordneten Personen. Es waren wiederum zwei Italiener. Am 7. März kam ein Fall bei einem 7 Wochen alten, nicht geimpften Kinde eines Weggers vor, woraus am 19. März dessen Mutter erkrankte, und am gleichen Tag das dreijährige Töchterchen eines Bäckers, das mit den Kindern des Weggers gespielt hatte, eingekerkert wurde. Es war einige Tage lang von seinem Großvater, einem Sturzjäger, behalten worden. Am 21. März erkrankte eine 26-jährige Tagelöhnerin in Dürmeng, die am 18. jedenfalls wegen ihrer Anwesenheit durch die Seuche zu früh geboren hatte. Am 23. März starb ein von Zaisersweiler nach Pforzheim ins Hospital eingeliefertes Kind gleichfalls an Pocken, dessen Mutter bereits am 11. März der Seuche erlegen war. Der Mann war in der Wetterischen Ziegelei beschäftigt gewesen. Mutter und Kind hatten in ärztlicher Behandlung gestanden, aber die Krankheit war weder erkannt, noch zur Anzeige gebracht worden. Nun sind in Dürmeng-Mühlacker seit dem 21. März keine neuen Fälle mehr vorgekommen, auch weder in Zaisersweiler noch sonst irgendwo im Bezirk Maulbronn besteht mehr ein verdächtiger Fall. In der Isolierabteilung des Bezirkskrankenhauses befinden sich 8 Pockenranke. Insgesamt hat die Epidemie bis jetzt 4 Opfer gefordert, 5 Personen wurden als genesen entlassen. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß in den Unterkunftsräumen der Ziegelei sich ein verborgener Herd festgesetzt hat, deshalb wird dort ein eigener Desinfizierapparat aufgestellt. Eingeschleppt wurden die Pocken durch den zuerst erkrankten polnischen Arbeiter, der nach seiner Ankunft untersucht und gesund befunden und auch — anscheinend erfolglos — vorgeimpft war.

Automobilunfall.

Samstag nacht gegen 11 Uhr ereignete sich zwischen Tullfingen und Röhlingen ein schwerer Automobil-



Die Rettung Schiffbrüchiger.

Zur Rettung aus Seenot benutzen die Rettungskationen an den Seelisten eine eigenartige Vorrichtung. Sobald am Lande ein in Seenot geratenes Schiff gesichtet ist, wird mittels einer abgefeuerten Rakete ein Seil an Bord eines Schiffes geworfen, das dort an den Masten befestigt wird. Dieses Seil befördert eine Holenboje auf das gefährdete Schiff, in der die Passagiere nebeneinander ans Land gelangen können. Dies ist auf dem ersten Bilde dargestellt, während das zweite hoch in der Luft die abgefeuerten Rakete zeigt.

unfall. Photograph Kühner fuhr mit drei Herren nach Lütflingen zurück. Untenwegs brach das Steuer. Der Kraftwagen fuhr in voller Fahrt gegen eine Telegraphenstange. Die vier Insassen wurden herausgeschleudert. Zimmermeister J. G. Haerberlen erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, sodass er noch in der Nacht ins Bezirkskrankenhaus geschafft werden musste, wo er Sonntag mit tag das Bewusstsein noch nicht wieder erlangt hatte. Für sein Leben wird ernstlich gefürchtet. Restaurateur Scham zum Bahnhof erlitt einen Rippenbruch. Zahntechniker Dahm und der Besitzer des Automobils kamen mit leichten Verletzungen davon. Das Auto sieht böse aus.

Erdröck.

Sonntag früh etwa um 5 Uhr wurde in Ebdingen wieder einmal ein Erdröck verspürt, der etwas kräftiger war als die zahlreichen Stöße der letzten Zeit und auch kräftiger als der in der Nacht vom vorigen Montag zum Dienstag.

Die Tragödie auf dem Kasernenhof in Osterode

hat jetzt die Einleitung einer genauen gerichtlichen Untersuchung über die Motive der Tat und über die Frage, wie der Musketier Ehmersleben in den Besitz der scharfen Patrone kam, zur Folge gehabt. Wie berichtet wird, hat der Danziger Kriegsgerichtsrat, der die Untersuchung leitet, zahlreiche Vorgesetzte und Kameraden des Mörders vernommen. Ueber die eigentlichen Beweggründe, die den Musketier zu der Tat veranlassen haben, hat eineklärung noch nicht herbeigeführt werden können. Von den mit der Untersuchung betrauten Offizieren und Beamten und von den vernommenen Zeugen wird das strengste Stillschweigen bewahrt. Nur jetzt ist bekannt geworden, daß Ehmersleben sich schon längere Zeit mit dem Plan getragen haben muß, seinen Hauptmann zu erschließen. Dies geht aus verschiedenen Äußerungen hervor, die er Kameraden gegenüber machte. Die Patrone hat er beim letzten Schulschießen widerrechtlich zurückbehalten. Ueber die Persönlichkeit Ehmerslebens wird jetzt folgendes bekannt: Er stammte aus Neundorf in Anhalt, wo sein Vater als Pantoffelmacher und ein älterer Bruder als Kolonialwarenhandler lebt. Noch vor vier Wochen war er in seiner Heimat auf Urlaub, um dem Begräbnis seiner Mutter beizuwohnen. Vor einigen Tagen erhielten seine Angehörigen noch einen Brief von ihm, in dem sich jedoch nicht die geringsten Anhaltspunkte für die Motive der Tat finden lassen. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß der Tod seiner Mutter, an der der Sohn mit großer Anhänglichkeit hing, auf seinen Gemüts- und Geisteszustand verwirrend eingewirkt hat.

Nach weiteren Mitteilungen in der Presse stellt sich die Tat als ein Racheakt heraus. So soll der Musketier Ehmersleben, bevor er den Hauptmann erschoss, zu einigen Kameraden geäußert haben: „Einer für alle, alle für einen!“ Ehmersleben selbst war einer der tüchtigsten Leute der jungen Mannschaft der Kompanie. Dies wurde auch vom Hauptmann Keetsch selbst anerkannt. Der Hauptmann wollte Ehmersleben als einen der ersten der Rekruten dem Regimentkommandeur zur Beförderung zum Schreiten vorschlagen. Eine darauf bezügliche Notiz fand sich in dem Notizbuch Keetschs vor. Der Erschossene war zwar, wie schon berichtet, als sehr streng, aber auch als äußerst gerecht bekannt. Er hatte mit dem Musketier Ehmersleben niemals irgendwelche Differenzen, sondern im Gegenteil dessen Tüchtigkeit stets gelobt. Die Tat des Musketiers ist demnach nicht als Akt der Rache für persönliche Kränkungen, sondern, wie aus der Äußerung des Mörders hervorgeht, als eine Vergeltung für die anscheinend zu strenge Behandlung der ganzen Kompanie durch den Hauptmann anzusehen. Der Täter selbst war von Beruf Bäcker. Er war ein äußerst ehrgeiziger, ideal veranlagter junger Mann, in dem die allzustrenge Behandlung seiner Kameraden den Schlüssel zu der schrecklichen Tat ausgelöst zu haben scheint. Erst vor einigen Tagen soll der Regimentskommandeur anlässlich des Kompaniezerzerrens dem Hauptmann Keetsch den wohlmeinenden Rat gegeben haben, die Fäden der Disziplin seiner Kompanie gegenüber nicht zu straff zu spannen und nicht allzu streng gegen seine Untergebenen zu sein. Hauptmann Keetsch, der Junggeselle war, machte, vor allem in den letzten Jahren, öfter den Eindruck eines Hypochonders. Da er keine Familie hatte, brachte er einen großen Teil seiner freien Zeit nach dem Exerzierdienst in seinem Kompaniequartier zu, wo er den inneren Dienst seiner Kompanie überwachte. Keetsch stammt aus Bausenburg in Pommern, wo sein Vater Baumeister war. Seine Eltern sind gestorben; Geschwister besaß der Hauptmann nicht. Die Leiche des

Hauptmanns wird in Gotha eingemauert, während der Musketier Ehmersleben in Osterode begraben werden wird.

Einer der Bantränder verhaftet.

Der Pariser Polizei ist es endlich gelungen, einen der Teilnehmer des Raubüberfalles auf die Filiale der Societe Generale in Chantilly zu verhaften. Es ist ein Anarchist namens Soudo, der sich bei einem Freunde in Verd für Mer verdeckt hielt und dort Samstag Nachmittags von der Sicherheitspolizei festgenommen worden ist. Es besteht der Eindruck, daß die Entdeckung dieses Mitglieds der Verbrecherbande durch eine Denunziation möglich gemacht wurde und daß auch die übrigen Teilnehmer der Bande in aller nächster Zeit festgenommen werden können.

Der Expreßzug Wien-Nizza verunglückt.

Der Expreßzug Wien-Nizza ist am Samstag auf dem Bahnhof Melzo mit einem Güterzug zusammengestoßen. Drei Personen sollen getötet, viele verletzt worden sein. Ein Hilfszug ist nach Melzo entsandt worden. Späteren Nachrichten zufolge sind bei dem Zusammenstoß der Heizer und der Lokomotivführer getötet und sechs Angestellte verwundet worden.

Einführung einer minderjährigen Baroness.

Die Blätter berichten von einer sensationellen Einführung, die in Wiener Hofkreisen spielt und in deren Verlauf die österreichisch-ungarische Gesandtschaft die portugiesische Regierung um ihre Unterstützung ersucht hat. Sie hat die Behörden gebeten, die 18jährige Baroness Edith Thetis v. Thini, die einzige Tochter und Erbin des Barons Thini, anzunehmen. Die Baroness war mit dem verheirateten österreichischen Hingarenleutnant Edmund Titer entflohen. Es wurde festgestellt, daß sich die Flüchtigen nach Argentinien gewandt hatten. Baron Thini reiste dem Paar nach und begab sich bei der Abreise mit dem österreichisch-ungarischen Konsul an Bord des Schiffes, das die Flüchtigen benutzen wollten. Beim Anblick ihres Vaters fiel die Baroness in Ohnmacht. Titer versuchte, über Bord zu springen, wurde aber von den Zollbeamten zurückgehalten. Baron Thini bewog schließlich seine Tochter, nach Wien zurückzukehren. Titer blieb zurück. Die Flucht hat am österreichischen Hof das größte Aufsehen hervorgerufen.

Der Rauener „Eiffelturm“ eingestürzt.

Sonntag gegen 1 Uhr mittags ist der große eiserne Turm der Telefunkenstation in Rauen, der das große Netz der Sendebühne trägt, infolge des wütenden Sturmes eingestürzt. Der Turm hatte nach seiner letzten Vergrößerung eine Höhe von 200 Metern. Der Pariser Eiffelturm ist 300 Meter hoch. Personen sind bei dem Einsturz nicht zu Schaden gekommen. Der Rauener Turm ist eines der höchsten Bauwerke der Welt gewesen. Er bestand zwar nur aus zusammengesetzten eisernen Trägern, konnte aber doch als ein richtiges Bauwerk angesehen werden, da sein Querschnitt so groß war, daß im Innern eine Treppe hinaufführte, auf der man bequem hinaufsteigen konnte. Der in seinem Querschnitt dreieckige Turm wurde in sehr eigenartiger Weise in seiner Lage festgehalten. Er hatte kein festes Fundament, sondern stand mit einer Höhlung auf einer feineren Halbkugel, um die der ganze Bau bei Windstößen bis zu einem gewissen Grade Schwingungen ausführen konnte. Außer von diesem Stützpunkt wurde der Turm nur noch von neun mächtigen Haltsseilen aus Stahlseil gehalten. Man verbrachte sich gerade von dieser Art der Montage sehr viel, da sie dem Turm ein Nachgeben gegenüber den Windstößen gestattete, ihm erlaubte, wie eine Saite zu schwingen. Der alte Teil, der nur hundert Meter hoch war, hat denn auch viele Jahre lang vortrefflich gehalten. Erst im Oktober des vorigen Jahres hat man den Turm um hundert Meter erhöht, in lächerlicher Weise ein Stück auf das andere gesetzt. Der Frühlingssturm hat nun das stolze Bauwerk gefällt.

Schülerelbstmorde.

Mit dem Beginn der Osterferien häufen sich wieder die Nachrichten von Schülerelbstmorden. Nicht weniger als drei Schülertraggöttern meldet der Telegraph.

In Bonn hat sich der Unterprimaner Hinden aus Gram darüber, daß er nicht versetzt wurde, erschossen.

In Görlitz hat der Unterprimaner Strahl vom Reformgymnasium sich nach Schluß der Ferien in der Schulkasse eine Revolverkugel in den Kopf geschossen. Er ist sehr schwer verletzt.

In Saarbrücken ist ein Untertertianer am Schanzenberg erhängt aufgefunden worden.

Weitere Nachrichten:

In Heidenheim spielte der 15jährige Lehrling des Friseurs Walter mit einem geladenen Terzerl. Der Schuß ging unverfehens los und die Kugel flog der nebenstehenden 14 Jahre alten Tochter seines Lehrherrn in die linke Augenhöhle. Das Mädchen mußte in das Bezirkskrankenhaus zur Operation verbracht werden. Es ist fraglich, ob das Auge gerettet werden kann.

Der Gemeindegemeindefürsorge Mod in dem Dorfe Diedorf Kreis Rühlhausen i. Th. hat sich der Staatsanwaltschaft freiwillig gestellt mit der Selbstanschuldigung, wegen drohenden Bankrotts a mtlliche Gelder unterschlagen zu haben. Bis jetzt sind 30 000 Mark festgestellt worden. Es wird jedoch vermutet, daß der Betrag noch bedeutend höher ist. Mod ist verhaftet worden.

Der Kaufmann Alex Soeding in Bochum hat sich wegen Wechselfälschungen, deren Gesamthöhe auf 50 000 Mark geschätzt wird, der Staatsanwaltschaft selbst gestellt. Soeding gehört einer angesehenen Bürgerfamilie an und war u. a. Rentant des Schützenvereins. Die falschen Wechsel waren von ihm auf den Namen eines Bochumer Braumeisters ausgestellt worden. Man nimmt an, daß verfehlte Spekulationen den Anlaß zu den Wechselfälschungen gegeben haben.

Gerichtsaal.

Saarbrücken, 29. März. Im Prozeß wegen des Böcklinger Wahlkrawalles wurden gegen neun Angeklagte Gefängnisstrafen von sechs Wochen bis fünfzehn Monate verhängt. Vier Angeklagte wurden freigesprochen.

Bermischtes.

Vom Pfälzer Frühling

Schreibt ein empfindsamer Leser der „Franz. Zeitung“: „Sommerliche Wärme — um nicht zu jagen Fische — ättert über den fetten Saaten und inospierenden Wärdern. Junges Grün sproßt überall, die Knospen sind gequollen, in den Gärten stehen Biersträußer voll gelber oder weißer Blüten. Leipzig blühen die Weiden. Hinter geschäftigen Mauern schimmert das zarte Rosa der Pfirsiche. Aus allen Büschen und allen Baumkrönen quellen Lieder. Die Meisen rufen, Buchfinken schlagen, die Grünsinken rufen ihren einfüchtigen Scher. Und zu an den regenwarmen Abenden fliegen die Schreie der Schneegans über die Häuser, in kleinen Scharen ziehen die heimkehrenden Störche nahe den Wolken über die Ebene. Die Lüste sind so lind, die Fernen so licht. Es ist eine wundervolle Zeit. Aber mit den Käfern und Sommerwögeln sind auch die Qualgeister der heißen Zeit erwacht: die Schnaken. Schon Ende Februar traten sie in einzelnen dünnen Exemplaren auf, aber von Tag zu Tag wurden es mehr. Es wird gesagt, die „Verderbungs männer“ hätten sie aus den Kellern, Sängen und sonstigen Schlupfwinkeln getrieben. Etz es wie es sei: Ueber allen Tümpeln, sauligen Gräben und langsamem Wasserläufen führen sie in ansehnlichen Wolkeln gegen Abend einen ansehnlichen Tanz auf. Und erst vor den Fenstern. In der Nähe von Wasserläufen kommt man in seiner Wohnung jetzt nicht zum Genuß der Frühlingsluft. Man muß früh die Fenster schließen, und Schnakenfensterläster kann man noch nicht andringen. „Sie stochern noch nicht“, sagt der Ungesehene. Aber man irrt sich. In der Nacht nähern sie sich auch jetzt schon mit ihrem beintüchlich-fisclenden Gesang und bringen dem Menschen die bekannten lächelnden Stiche bei. Man erwacht mit einer veräulichen Erinnerung an verlassene schlaflose Hochsommerächte und — schläft nicht mehr ein; denn zu dem böshartigen Gesang der kleinen Qualgeister gesellt sich ein Lied von draußen — das ewig-alte März-Lied, „so ein Lied, das Stein erweichen, Menschen rasend machen kann“: Regenparadieslied. Ohne große Phantasie kann man sich's lebhaft vorstellen: „Sie“ sitzt oben auf dem Schwendath und singt eine für Käfern sicherlich wunderbare Kantilene, länggezogen, jämmerlich, aufreizend. „Er“ hockt unten und erzeugt einen eigenartig quergelinden Antwortgesang. Endlich noch eine dritte Stimme, wohl und mit Vachen unterwisch, wie das Weinen eines Trübsinnigen.“

In der Pfalz schreien schon die Hundstage Hunde zu halten.

Wildbad, den 2. April.

Ein überaus großer Trauerzug begleitete vergangenen Sonntag die sterblichen Überreste des bekannten Hoteliers, Hrn. Gustav Schmid zur letzten Ruhe. Die Feiw. Feuerwehr und der Militärverein Königin Charlotte erwiesen unter anderen dem Verbliebenen die letzte Ehre. Der erschienene Vertreter des Präsidium des württemberg. Kriegerbundes widmete dem Verstorbenen einen ehrenden Nachruf und legte unter Worten der Dankbarkeit und der Verdienste um den hiesigen Militärverein einen Kranz nieder. Herr Stadtschultheiß Bätzer gedachte in ihm eines immer tatkräftigen nimmermüden Sohnes der Stadt, der sein Wirken stets in den Dienst der Öffentlichkeit stellte. Namens des Militärvereins

legte Herr Bankassessor Ulmer unter Worten des Dankes einen Kranz nieder. Desgleichen tat Herr Bauunternehmer Käser namens der Feiw. Feuerwehr von Pforzheim und Herr Fritz Koch, Zimmermeister namens der hiesigen Feiw. Feuerwehr. Eine Abteilung der Feuerwehrkapelle Pforzheim stellte die Trauermusik.

Der April ist in diesem Jahre schon sehr früh in sein Recht und seine Launenhaftigkeit getreten. Schon ein paar Tage deckt sich der Himmel mit Wolken und abends senkt sich wallender Nebel tief auf die Berggägel, die freundlichen Täler mit einem wahren Nebelmeer füllend und uns anderen Tags mit einem Regenschauer zu begrüßen. Von dem herrlich-schönen Osterwetter und dem Blühen und Prangen in der Natur wird wohl nicht viel zu hoffen sein.

statt dessen scheint uns der Wettergott mit einem Sturm im Schnee überraschen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Waldschmidt
Wildbad

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Öffentliche Aufforderung

zur Abgabe der Kapitalsteuererklärungen für das Steuerjahr 1912.

In Gemäßheit von Art. 11 Abs. 2 des Gesetzes vom 8. August 1903, betr. der Kapitalsteuer (Reg.-Blatt S. 313), werden alle Steuerpflichtigen, welche einen steuerbaren Ertrag aus Kapitalien und Renten beziehen, aufgefordert,

spätestens bis 9. April dieses Jahre,

jedoch nicht vor dem 1. April eine Steuererklärung abzugeben. Die Steuerpflichtigen, welche ein Formular zur Steuererklärung nicht zugesandt erhalten, können die kostenlose Ausfolgung eines solchen bei dem Kammeramt oder bei dem Aufnahmebeamten für die Kapitalsteuer verlangen.

Die Steuererklärung ist schriftlich nach dem vorgeschriebenen Formular oder zu Protokoll abzugeben. Zur schriftlichen Form ist erforderlich, daß die Erklärung von dem Aussteller eigenhändig durch Namensunterschrift unterzeichnet wird, und zwar von Bevollmächtigten mit einem ihr Vollmachtsverhältnis andeutenden Zusatz.

Bezüglich aller weiteren Bestimmungen wird auf die Bekanntmachung des Kgl. Bezirkssteueramts Neuenbürg im Enzklär vom 18. März 1912 Nr. 44, sowie auf den Anschlag am Rathaus hingewiesen. Die Steuererklärungen sind bei dem Beamten der Gemeindebehörde für die Einkommensteuer (Rathaus-Nebengebäude Zimmer Nr. 2) abzugeben.

Wildbad, den 20. März 1912.

Aufnahmebeamter für die Kapitalsteuer.
Verw.-Aktuar Schmid.

Geschäftsübergabe und Empfehlung.

Mit dem heutigen Tage hören wir auf mit unserer geschäftlichen Tätigkeit und nehmen Abschied von unserem, uns so lieb gewesenen Beruf. In der 36jährigen Wirksamkeit haben wir von unseren Mitbürgern, unseren lieben Gästen und Gönnern unseres Hauses viel Wohlwollen, treue Anhänglichkeit erfahren dürfen, wofür wir allen unsern herzlichsten Dank aussprechen.

Wir geben zugleich bekannt, daß wir unser Hotel an unseren Sohn abgetreten haben und verbinde damit die Bitte, die uns so lange geschenkte treue Anhänglichkeit auch auf unsern Sohn gütigst übertragen zu wollen.

Wildbad, 1. April 1912. C. F. Pfeiffer u. Frau.

Auf obige Mitteilung bezugnehmend, beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich

den Hotelbetrieb

meiner Eltern, in der bekannten guten Art weiterführen werde und bitte um geneigten Zuspruch.

Wildbad, 1. April 1912. Erich Pfeiffer.

Morgen Mittwoch treffen ein in schwerer Eispackung

Schellfisch per Pfd. 38 Pfg

grosse Backfische per Pfd. 27 Pfg.

Stockfische per Pfd. 23 Pfg.

Pfannkuch u. Co.

Evangel. Arbeiter-Verein Wildbad.

Ende dieser Woche trifft 1 Waggon

prima gelbbläuliche Saatz- und Speisekartoffel

ein und nimmt Bestellung entgegen der Vorstand Rath und Kassier Krumm. Wer nicht zuvor bestellt, kann am Anfunftstag nicht mehr berücksichtigt werden.

ff. Boden-Oel in divers. Preislagen empfiehlt R. Treiber.

Eine kleinere Wohnung von 2 Zimmer, samt Zubehör, hat bis 1. Juli zu vermieten. Otto Volz, Sattler.

Eine Wohnung von 2 Zimmer, samt Zubehör, wird von ruhigen Leuten zu mieten gesucht. Von wem, sagt die Exp. 31

Land-Eier per Stück 8 Pfg., sowie weiße 7 Pfg. empfiehlt S. Köhle.

Wohnung zu vermieten. Im früher Wagner Pfeifferschen Hause, Hauptstr. 88, ist im 1. Stock eine schöne, geräumige Wohnung von 4-6 Zimmer nebst Zubehör sofort oder später zu vermieten. Habe auch eine Remise auf dem Bahnhof billig zu verkaufen. Theodor Bechtle.

Ein paar starke Läufer Schweine sowie ein einzelnes Schwein hat zu verkaufen. Karl Hammer, Kappelberg.



Mittwoch, den 3. April, abends 8 Uhr

Musik-Sitzung im Hotel Palmengarten. Zahlreiches Erscheinen dringend notwendig.

Der Vorstand. Auf Charfreitag empfehle ich prima frisch gewässerten

Stodfisch, sowie Schellfisch, Kabliau und Bücklinge.

Ruhn, Hauptstraße.

Fische! Fische!

Für die Feiertage empfehle ich in nur Ia. holl. Ware Schellfische, Rotzungen, Cabliau, Backfische, Heilbutt, sowie selbstgewässerte prima Stockfische, Adolf Blumenthal.

Empfehle mein Lager in Kinderwagen Sport- und Leiterwagen, Reiseförbe, Wäschföbe, sowie alle Sorten Korbwaren zu nur äußerst billigen Preisen. Wilh. Treiber, sen.

Alle Sorten Brenn-Holz empfiehlt und liefert billigst vor's Haus

Telephon 94. Carl Maier, Telephon 94. Villa Großmann.

Oster-Ausstellung

habe ich eröffnet und lade zu zahlreichem Besuche freundlichst ein Th. Bechtle.

Auf kommende Feiertage empfehlen zur gest. Abnahme selbstgemachte Eier-Nudeln, schmale und breite, sowie auf Bestellung ausgewellte Nudelkuchen zu gefüllte Nudeln, fertig zum Gebrauch. Chr. Haug, Bäckermstr. Herm. Pfau, "

Delikatess-Rauchfleisch-Rippen sehr mager, von besonders feinem Geschmack, äußerst mild und sehr empfiehlt stets frisch J. Honold Kgl. Hofl. König-Karlstr. 81 Telefon 45.

Caramelhasen in gelb und rot, sowie Chokolade-Caramell empfiehlt Ernst Kometisch. Erhältlich im Hinterhaus.

